

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strohkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kardburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Werben: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Köln

Nummer 279

Verbreiter Nr. 1

Laasphe, Montag den 30. November 1931

56. Jahrgang

Französische Gastlichkeit

Abstraktionskondgebung gesprengt.

Paris, 29. November

Auf der öffentlichen Kundgebung des internationalen Abrüstungskongresses im vollbesetzten Trocadero, im größten Saale von Paris, bei der Herriot den Vorsitz führte, konnte in den ersten fünf Viertelstunden kein Redner zu Worte kommen. Gleich, als Herriot die Versammlung eröffnete, wurde er durch Gegenkundgebungen von der Galerie niedergedrückt.

Trotz des Lärms, mit dem die Abstraktionskondgebung begann, versuchten die auf der Liste stehenden Redner ihre Ausführungen zu machen. Sie wurden durch Demonstrationen zum Teil niedergedrückt.

Reichstagsabgeordneter Joos konnte sich zeitweilig verständlich machen, und die wesentlichen Stellen seiner Rede wurden sogar vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Allerdings waren auch einige unflätige Ausrufe zu hören, gegen die das Publikum protestierte.

Als Robert Cecil seine Rede hielt, wurde der Lautsprecher eingeschaltet, so daß der englische Delegierte, der an die französische Höflichkeit appellierte, einigermaßen verständlich war. Als dann wurde aus Amerika eine Botschaft des Senators Borah direkt übertragen, die allerdings ziemlich verzerrt ankam.

Um 11 Uhr 15 französischer Zeit wurden die Gegenkundgebungen so lärmig, daß die Gendarmerie den Sitzungssaal betrat, um das Podium, auf dem die Redner und die geladenen Gäste saßen, zu schützen.

Von diesem Augenblick an war es jedenfalls klar, daß die Manifestanten keinen weiteren Redner mehr zum Wort kommen lassen wollten. Besonders deutlich wurde dies, als der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, zu sprechen versuchte. Er wurde fortgesetzt unterbrochen und teilweise erlöschten Rufe „a Berlin“. Diese zielten anscheinend auf die Behauptungen französischer Blätter hin, daß Houghton ausgesprochen deutschfreundlich sei.

Ein Pfeifkonzert setzte ein. Das Schreien und Johlen wurde immer stärker.

Hierauf versuchte Herriot, mit den Leitern der feierlichen von Coty gegründeten Frontkämpfervereinigung „Croix du Feu“ eine Einigung dahin zu erzielen, daß einer ihrer Delegierten das Wort ergreifen könnte, wenn sie bis zum Schluß Ruhe halten wollten. — Diese Frontkämpfervereinigung war mit 2000 Mann im Saale erschienen und veranstaltete die planmäßig durchgeführten Kundgebungen.

Die von Herriot erstrebte Einigung kam jedoch nicht zustande, da die Führer der Kundgebungen verlangten, sofort das Wort ergreifen zu dürfen. Als dies abgelehnt wurde, stürmten die Demonstranten das Podium, und es kam zu Schlägereien. Herriot und de Jouvenel konnten sich nur mit Mühe vor lästlichen Angriffen schützen. Eine Kette von Polizisten deckte sie, worauf de Jouvenel, um der Form zu genügen, wenigstens die vorgegebenen Schlussworte sprechen konnte.

Pressfestimmen.

Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit den lärmenden und störenden Kundgebungen im Trocadero, die zum Schluß der öffentlichen Kundgebung für die Abrüstung zu einem Sturm auf die Rednertribüne geführt haben. Während die rechtsgerichteten Blätter sich von den Rabauken, als deren Urheber die Action française, die Frontkämpfervereinigung „Croix du feu“ und die Jugendorganisation der Patrioten-Liga, die unter der Leitung des bekannten nationalistischen Abgeordneten Taittinger steht, genannt werden, äußerst befriedigt zeigen, lehnen die Zeitungen der Linken die Ausschreitungen in scharfen Ausdrücken ab.

Frankreichs Freunde enttäuscht.

Grandi über Cavals Rede.

New York, 29. November

Bei einem Frühstück erklärte der italienische Außenminister Grandi, der Hauptzweck seines Amerikabesuches sei die Übermittlung der Lage Italiens gewesen, an der Lösung der großen internationalen Probleme des Augenblicks loyal mitarbeiten zu wollen. Das kommende Jahr werde für die ganze Welt außerordentlich schwer sein. Italien werde in seiner Politik den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen. Nach den Leitartikeln der „Times“ über die Rede des französischen Ministerpräsidenten könne erwartet werden, daß die französische Regierung und das französische Volk den egoistischen Nationalismus überwinden und weitherziger handeln werden, wenn sie sich mit den großen internationalen Fragen und Gefahren befassen müssen, die sich im nächsten Jahre zweifellos der Welt aufdrängen werden.

Im Augenblick habe allerdings Caval die ausländischen Freunde Frankreichs enttäuscht, da er in seiner Haltung zuviel aufgab, um dadurch seine politische Position im Lande selbst zu stärken. Er habe zwar seine Mehrheit erhalten, es frage sich jedoch, ob er auch das Vertrauen da gewonnen habe, wo Frankreich es am nötigsten bedürfe.

Gegen Verschärfung der politischen Gegensätze

Gefahren für den Kirchenfrieden.

Ein Erlass des Berliner Evangelischen Oberkirchenrates.

Berlin, 29. November

In einem Rundschreiben an die Konsistorien beschäftigt sich der Evangelische Oberkirchenrat der altpreußischen Union mit den Gefahren, die aus der wachsenden Verschärfung der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze für den Frieden des kirchlichen Gemeindelebens erwachsen. In diesen Zeiten der Spanne sei die Kirche „der von Gott gegebene Sammelplatz der Einheit und Einigkeit“. Diese Einheit dürfe nicht gefährdet werden.

Die Oberste Kirchenbehörde legt allen Geistlichen, kirchlichen Körperschaften und Gemeindegliedern die hohe Verantwortung dafür aufs Gewissen, daß der Frieden des Gemeindelebens und die Weihe des Gottesdienstes keine Störung erleiden. Der Pfarrer müsse sich innerhalb und außerhalb seines Amtes unbefahet des Rechts der freien Meinungsäußerung von Gewissenswegen vor Augen halten, daß er allen Gliedern der Gemeinde zu dienen hat; wo er selbst in den Gegensatz der Parteien eintreife, müsse er Zurückhaltung und Mäßigung bewahren, mit Entschlossenheit der trostlosen Verwilderung des Meinungskampfes entgegenzutreten und bei der Erörterung nationaler und sozialer Fragen sowie in der Behandlung Andersgeinnter Wahrheit und Liebe zur Geltung bringen.

Zur Frage der Einräumung der Kirchengebäude an Vereinigungen mit politischem Charakter wird ausgeführt: Die Pforten der Kirche müssen allen offenstehen, die mit der Gemeinde sich unter das Evangelium stellen und in Andacht sich vor Gott beugen wollen, doch müsse alles, was der Verkündigung des Wortes Gottes fremd ist oder die Andacht stört, sorgfältig vermieden werden. Niemals dürfe die Kirche irgendwelchen parteipolitischen Demonstrationen dienen. Dies gelte auch für den geschlossenen Kirchgang politischer Vereinigungen mit ihren Fahnen und Emblemen, wo jene Gefahren besonders gegeben seien.

„Vom Glauben an Deutschland“.

Reichsinnenminister Groener im Rundfunk.

Berlin, 29. November.

Reichsinnenminister Groener hielt am Sonntagabend in Berliner Rundfunk eine Ansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde:

„Vom Glauben an Deutschland“.

Der Minister ging aus von der schweren politischen und wirtschaftlichen Krise unserer Zeit. Es gäbe kein Allheilmittel dagegen und auch mit Protesten sei nichts gewonnen. Die Reichsregierung habe nicht gerne zum Mittel der Notverordnung gegriffen, und er — der Reichsinnenminister — wäre von Herzen froh, wenn er keine Notverordnungen mehr brauche. Leider aber sei man wegen der Gefährdung des Staates und seiner Sicherheit gezwungen, diesen Weg zu gehen. Jetzt gelte es, gegen die Verzweiflungseinstimmung in unserem Volke anzukämpfen und die Gegensätze zu mildern. Unerschütterlichen Glauben an Deutschland brauchen wir, wenn wir einem neuen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg entgegen gehen wollen. Und Vertrauen zum Staat müssen sich verbinden mit dem Vertrauen zu den eigenen Kräften. Das Erbe der großen deutschen Vergangenheit sei der Rückhalt dieses Vertrauens und Glaubens. Immer habe sich Deutschland wieder emporgerungen zum Licht — man brauche nur an das heroische Ringen unseres Volkes im Weltkrieg zu erinnern, aber auch an das nationale Ringen der gesamten deutschen Westmark während der Befreiungszeit. Merken die Parteien, mit denen wir überreich begesetzt sind, nicht, wie durch das parteipolitische Treiben der Gebante der Reicheinheit gefährdet wird?

Wiederaufstieg ist nur möglich, „wenn wir einig sind und treu.“ Einig in dem Willen, uns aus der Not mit gemeinsamen Kräften herauszuarbeiten — treu unserem Staat, der deutschen Republik. Die stillen Gelben des Alltags, denen nicht die Schlagzeilen der Zeitungen gelten, seien die große Realität des Staates: der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter in der Fabrik, der Handwerker in der Werkstatt, der Kaufmann, der Angestellte und der Beamte — sie alle, die treu ihre Pflicht tun. Auch an das große Heer der Arbeitslosen, die zum feiern gezwungen seien, richte sich sein Appell. — Der Redner schloß mit dem Fächte-Wort: „Du sollst an Deine Zukunft glauben, an Deines Volkes Auferstehen!“

Zörgiebel Dortmunder Polizeipräsident.

Berlin, 30. Nov. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den früheren Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel als Nachfolger des verstorbenen Polizeipräsidenten Lübbrüggen zum Chef der Dortmunder Polizei zu ernennen.

Beamtenbund und Wirtschaftsbeirat.

Unzufriedenheit der Beamtenschaft.

Berlin, 29. November

In einer Mitteilung des Deutschen Beamtenbundes, die sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung befaßt, heißt es unter anderem:

Dieses Ergebnis, das die Grundlagen einer neuen Notverordnung bilden soll, hat auch die deutsche Beamtenschaft aufs schwerste enttäuscht. Wiederum klingt die Absicht weiterer Lohn- und Gehaltsföhrungen aus dem Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates heraus, während andere Möglichkeiten zur Befriedigung der Wirtschaftskrise, insbesondere die Frage einer wirksamen Preislenkung nur sehr problematisch behandelt wurde.

Allgemein sind die Beamtenbezüge unter den Stand gesunken, den sie 1927 vor der Neuordnung hatten. Dazu kommt, das wesentliche und unumgänglich notwendige Ausgaben des Beamtenhaushaltes gegenüber dem Stand vor der Besoldungsneuordnung erheblich verteuert sind. Der geschäftsföhrnde Vorstand ist der Auffassung, daß die vom Wirtschaftsbeirat empfohlene weitere Einschränkung der Lebenshaltung und der Kaufkraft der Beamten und der übrigen Arbeitnehmerkreise die allgemeine Not verschärft, wie die bisherigen Erfahrungen beweisen.

Demgegenüber fordert er durchgreifende gesetzgeberische Maßnahmen zur Senkung der Preise, Mieten, Zinsen und öffentlichen Löhne. Insbesondere verlangt er die Befriedigung der wirtschaftlich unberechtigten Preisbindungen, der preissteigernden Zollpolitik und der übertriebenen Handelspannen, damit endlich die Preislenkung die Einkommenslenkung unterfchreitet.

Ruhrschiedspruch verbindlich.

Erklärungen des Zechenverbandes.

Berlin, 29. November.

Im Reichsarbeitsministerium haben die Nachverhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Ruhrschiedspruchs für den Ruhrbergbau stattgefunden, bei welchem der Vertreter des Zechenverbandes die Erklärung abgab, daß die Erlösverschlechterungen von März bis September 1931 für jede Tonne 1,32 Mark betrage.

Es wäre mit Sicherheit zu erwarten, daß infolge der Auswirkungen der Pundkrise eine weitere Verschlechterung eintreten müsse. Ohne Senkung der Selbstkosten sei daher keine Möglichkeit gegeben, die Krise zu überwinden.

Er gehe durchaus einig mit den Ausführungen des Schlusgutachtens des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung, wenn er angesichts der Tatsache, daß eine Senkung der Steuern und öffentlichen Lasten zur Zeit nicht möglich sei, eine Herabsetzung der Arbeitskosten verlange. Diese Senkung müsse, wenn sie überhaupt wirksam sein sollte, sofort eintreten.

Der Ernst der Lage sei nicht besser zu kennzeichnen als durch die freimütige Erklärung, daß eine Lohnsenkung die Lebenshaltung und die allgemeine Wirtschaft nicht in dem Maße gefährde, wie die finanzielle Lage und der Bestand der Werke durch die Beibehaltung dieser Selbstkosten gefährdet seien.

Der Ruhrbergbau sei in der Lage, alle Feierschichten abzuschaffen, wenn er zu dem Entschluß komme, von neuem 25 bis 30 000 Arbeiter zu entlassen. Das wolle er nicht verantworten. Das Opfer, das durch die Feierschichten auferlegt werde, sei von beiden Gruppen, Unternehmern und Arbeitnehmern zu tragen.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch, der die jetzt gültige Lohnordnung bis 31. Dezember 1931 ohne jegliche Veränderung verlängert, für verbindlich erklärt.

Bayerische Volkspartei hinter Brüning.

München, 30. November.

Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei trat unter der Leitung des Parteivorstehenden, Staatsrat Schäffer, zur Erörterung der schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zusammen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch ein Referat des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Abg. Leicht über den Stand und die Aufgaben der Reichspolitik.

Bei den bevorstehenden schicksalsschweren und außerordentlich schwierigen außenpolitischen Verhandlungen werde die Bayerische Volkspartei auch weiterhin das Ringen des Reichskanzlers um die deutsche Existenz unterstützen. Ein Regierungswechsel, wie er von der Opposition betrieben werde, wäre vor allem auch nach seinen außenpolitischen Folgen zu beurteilen. Schon allein aus diesem Grunde werde sich die Partei auch künftig für die Regierung Brüning einsetzen.

Aus der Heimat

Montag, den 30. November 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zum Advent!

Mag auch manche bange Klage rings im Lande widerhallen, in das Dunkel dieser Tage ist ein Strahl des Lichts gefallen allen, die im Dunkeln schreiten, will er wieder Freude bringen und aus unbegrenzten Weiten tönt es her wie Glockenklingen.

Liegt so vieles auch barmherzig von des Anheils Nacht getroffen, der Advents Stern leuchtet wieder, daß wir glauben, lieben, hoffen und er mahnt uns schon beiseite, daß wir auch in trüben Tagen sammeln uns und vorbereiten statt in Kleinmut zu verzagen.

Vieles ist zu überwinden, gar zu trübe ist's auf Erden, und die Hoffnung ist im Schwinden, daß die Zeiten besser werden. Nein, der Haß vergilt das Leben und kann leider wenig nützen, darum soll man friedlich leben und sich gegenseitig stützen.

Muß es sein, daß sich die Leute gegenseitig tödlich hasen? Gilt nicht mehr der Grundsatz heute: Leben und auch leben lassen? Nein, der Haß vergilt das Leben und kann leider wenig nützen, darum soll man friedlich leben und sich gegenseitig stützen.

Daß es wieder vorwärts ginge ist gewiß der Wunsch von allen, doch noch gibt es viele Dinge, die uns leider nicht gefallen; was man hört, ist wenig Gutes, was man sieht, oft unerfreulich und doch heißt es frohen Mutes weiter streben und getreulich!

Auch in diesen trüben Zeiten regen sich noch edle Triebe, und nun gilt's sich vorbereiten auf das Fest der Nächstenliebe, Möge Liebe wieder walten und getreue Helfer finden, daß wir jetzt zusammenhalten, um die Not zu überwinden!

Und mag auch so manche Klage rings im Lande widerhallen, in das Dunkel dieser Tage ist ein Strahl des Lichts gefallen. Freude wird der Welt gegeben und der Mensch wird hilfsbereiter, er verschönt sich selbst das Leben, wenn er Wohltat übt.

Ernst Heiter.

—* Der Monat November, der mit dem heutigen Tage zu Ende geht, hat sich diesmal besser betragen, als im allgemeinen sein Ruf ist. Eine Reihe schöner Tage hat er uns gebracht und erst in den letzten Tagen hatte er den sprichwörtlichen November-Nebel und Regen aufzuweisen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch der Dezember noch mild bliebe. Der Winter wird uns sovielso noch genug Brand kosten.

Wetterausichten für Dienstag: Langsamer Übergang zu wieder etwas wärmerer Witterung wahrscheinlich.

Die Untersuchung der heftigen Vorfälle.

Berlin, 29. November.

Gegenüber anderslautenden Nachrichten über die Bearbeitung der in Leipzig anhängenden Untersuchung wegen der heftigen Vorfälle erklärt das Reichsjustizministerium auf Grund einer Mitteilung des Oberreichsanwalts, daß der Oberreichsanwalt sich die Führung dieser Untersuchung von Anfang an persönlich vorbehalten hat.

Best aus dem Amt entfernt.

Darmstadt, 30. Nov. Auf Grund der bekannten Vorfälle hat der heftige Justizminister den Gerichtsdirektor Dr. Werner Best, der das „Boxheimer Schriftstück“ verfaßt hat, mit sofortiger Wirkung außer Verwendung gesetzt. Best steht in den heftigen Justizdienst nicht mehr zurück.

Der Mandchurien-Konflikt.

Es wird weitergeklärt.

London, 29. November.

Die in südlicher Richtung vorgehenden japanischen Streitkräfte sollen bei Einbruch der Nacht in Sangkuntai, einem ungefähr in der Mitte zwischen Mukden und Tschintschau liegenden Dorfe, Halt gemacht haben.

Chinesische Truppen sollen sich eiligst auf dem Südufer des Taling-Flusses verschanzen. Die Japaner fürchteten, daß ihr Vormarsch durch die Zerstörung von Brücken gehindert werden könnte.

Einer Havas-Meldung aus Mukden zufolge soll eine chinesische Truppenabteilung 112 Kilometer von Mukden entfernt, östlich von Tachung mit Teilen einer japanischen Brigade zusammengestoßen sein. Es heißt, daß an dem sich entwickelnden Kampfe ein chinesischer und ein japanischer Panzerzug sowie zwei japanische Flugzeuggeschwader aus Mukden daran teilgenommen haben. Die Chinesen flüchteten sehr bald.

Die Kämpfe um Tientsin.

Der Kampf zwischen chinesischen und japanischen Truppen soll um 7 Uhr morgens mit größter Heftigkeit wieder entflammt sein. Chinesische Minenwerfer, Maschinengewehre und leichte Feldartillerie sollen die japanische Konzeptionszone beschossen haben. Die japanischen Truppen haben das Feuer mit Maschinengewehren und 75-Millimeter-Geschützen erwidert.

Nach in Mukden vorliegenden Nachrichten sollen mindestens 16 Europäer während der Kämpfe um Tientsin getötet worden sein. Diese Meldungen sind jedoch vom japanischen Hauptquartier nicht bestätigt worden.

Kurznachrichten.

Veranstaltungsverbot in Thüringen. In Thüringen sind alle Aufzüge, Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in der Zeit von 17 bis 7 Uhr vom 1. Dezember bis zum 29. Februar verboten worden.

Wiedereröffnung der Königsberger Produktionsbörse. Der Vorstand der Königsberger Börse hat beschlossen, die Königsberger Produktionsbörse vorläufig bis auf weiteres wiederzueröffnen.

Arbeitslosenfundgebungen vor dem Weissen Hause. Eine größere Anzahl von Arbeitslosen versammelte sich vor dem Weissen Hause eine Kundgebung. Die Polizei nahm 13 Personen fest.

Baghaffte Fragen.

Jetzt kommt bereits die Zeit der baghafften Fragen, die man so ganz nebenbei, ein wenig zögernd, an seinen lieben Mitmenschen richtet. Gesprächsweise stellt man diese Fragen, so als wären sie eine Nebensache, und doch ist von der Beantwortung vieles abhängig, was entscheidend ist für den Grad der Freundschaft oder den Grad des Verhältnisses einerseits und außerdem entscheidend ist für die eigene Gelbbörse. Diese Frage heißt nämlich: Was soll ich dir denn diesmal zu Weihnachten schenken? Kindern kann man diese Frage bedenkenlos stellen, weil man von ihnen weiß, daß sie sich entweder alles wünschen, oder etwas, was so unpraktisch und unerfänglich ist, daß man als Gebender gezwungen ist, diesen kindlichen Wünschen einen ganz anderen Rahmen zu geben. Bei älteren Leuten, also bei Erwachsenen, kann man die Frage weniger unbedenklich stellen, denn sie pflegen sich zumeist nur solche Dinge zu wünschen, die für sie von Vorteil sind, und die sie ungeachtet ihrer Preise, gerne in ihrem Besitz wissen möchten. Diese eine Gruppe von erwachsenen Wünschen kann uns mit unserer gelblichen Disposition in Konflikt bringen, und dann gibt's noch eine Gruppe von Wünschen, die uns in Verlegenheit bringt, und zwar nicht etwa deshalb, weil ihre Wünsche zu turmhoch wären, sondern weil sie zu bescheiden sind. Und da muß man dann selbständige Entschlüsse treffen. Von denen man nicht immer weiß, ob sie die Billigung des zu Beschenkenden finden werden. Die Zeit, in der diese baghafften Fragen: Was soll ich dir denn zu Weihnachten schenken? — gestellt werden, ist eine Art Krisenzeit. Man läuft so mancherlei Gefahren, und manch einer würde diese Frage vielleicht lieber vermeiden, wenn er sie nicht aus Anstandsgründen stellen müßte. Es wäre den meisten Menschen lieber, sie könnten dem anderen ohne sein Wünschen etwas schenken, das sie selbst ausgesucht haben und mit dem sie den zu Beschenkenden vor eine vollendete Tatsache stellen. Aber auch das geht wieder nicht, denn man kennt ja den Geschmack des anderen nur zu oberflächlich!

Reg- und Bezirkskarten der Reichsbahn.

Am 1. Januar 1932 wird die Reichsbahn Reg- und Bezirkskarten einführen. Zur Bildung von Regkarten ist das gesamte Reichsbahngebiet in Zusammenarbeit mit den interessierten Verbänden in 16 Gebiete eingeteilt worden, die sich zum Teil überschneiden und von denen jedes etwa 6000 Kilometer umfaßt. Ein solches Teilgebiet kann auf Regkarten, die nach der Art der Zeitkarten zu einem Pauschalbetrag abgegeben werden, beliebig häufig bereist werden. Ueber diese Gliederung hinaus werden die Reichsbahnregionen in ihren Wirtschaftsbereichen eine Unterteilung nach Verkehrsgebieten kleineren Umfangs vornehmen. Solche Gebiete können mit Bezirkskarten bereist werden. Sie sollen je nach Bedarf einen Streckenumfang von etwa 600 oder 1000 Kilometer umfassen. Reg- und Bezirkskarten werden als Monatskarten ausgegeben, ohne Bindung an den Kalendermonat. Es ist also möglich, Karten von jedem beliebigen Sonntag ab einen vollen Monat zu benutzen. Außerdem werden Bezirkskarten auch für eine Kalenderwoche als Bezirksteilmonatskarten ausgegeben.

Die Regkarten gelten für alle Züge, also auch für Schnellzüge, S-B-, S-B-D- und Kuruszüge können gegen Zahlung der besonderen tarifmäßigen Zuschläge dieser Züge ebenfalls benutzt werden. Die folgenden Zahlen in Klammern sind die Preise bei Benutzung der 2. Klasse.

Die Preise:

Als Preise für die Regkarten sind in Aussicht genommen: Für die 3. Kl. 100 RM (130 RM). Die Preise für Bezirkskarten für kleine Bezirke (bis 600 Km.) stellen sich in der 3. Kl. Personenzug auf 40 RM (52), in der 3. Kl. Eilzug auf 52 RM (65).

Bei Bedarf sollen, wie erwähnt, auch Bezirkskarten für größere Bezirke mit etwa 1000 Km. Streckenlänge und 100 Km. Luftlinienentfernung ausgegeben werden, die für Personenzüge in der 3. Kl. 50 RM (65) und für Eilzüge in der 3. Kl. 65 RM (80) kosten werden.

Die Bezirksteilmonatskarten werden ebenfalls für kleine und große Bezirke ausgegeben und kosten für kleine Bezirke 3. Kl. Personenzug 14 RM (18), 3. Kl. Eilzug 18 RM (22), für große Bezirke 3. Kl. Personenzug 17 RM (22), 3. Kl. Eilzug 22 RM (27).

Die geplante Neuerung soll zunächst nur für Reichsbahnstrecken Gültigkeit haben.

Laasphe:

* Die Herbstversammlung des Kreisringverbandes Wittgenstein fand gestern nachmittag bei starker Beteiligung im Kurhaus hier statt. Ueber die in kameradschaftlicher Einmütigkeit verlaufene, eindrucksvolle Tagung ergeht noch näherer Bericht.

* Auf der Strecke Laasphe-Hesselsdorf fährt, wie uns die Firma Marburger & Messerschmidt mitteilt, ab morgen, 1. Dezember, ein neues Omnibuspaar. Die Fahrzeiten sind: Laasphe ab 11.50 Uhr, der Gegenwagen Hesselsdorf ab 13.20 Uhr. Die Verkehrsverbesserung ist vorläufig nur für die Monate Dezember und Januar gedacht.

Erndtebrück:

Koch- und Badkurfus. Der vom Junglandbund veranstaltete Koch- und Badkurfus fand am vorigen Freitag mit einer von den Teilnehmerinnen veranstalteten sehr ansprechenden Feier, an der eine Anzahl geladener Gäste teilnahm, seinen Abschluß. Ursprünglich war beabsichtigt, den Kurfus nur im Rahmen des Landbundes abzuhalten, doch entschloß man sich mit Rücksicht auf das wachsende Interesse an der Veranstaltung, auch Teilnehmerinnen aus nicht landwirtschaftlichen Kreisen zuzulassen. Dieser Entschluß ist sehr zu begrüßen, da die vielseitige Verwendungsmöglichkeit heimischer Erzeugnisse im Interesse unserer allgemeinen Wirtschaftslage größtmögliche Verbreitung verdient. Die Zahl der Teilnehmerinnen betrug 19, sie würde aber eine weit größere gewesen sein, wenn die ganze Sache genügend bekannt gewesen wäre. Während der Junglandbund der eigentliche Veranstalter war, hat das Ueberlandwerk durch kostenlose Bereitstellung der erforderlichen elektrischen Koch- und Badgeräte, sowie durch kostenlose Stromabgabe den Gedanken erst Wirklichkeit werden lassen. Die Leiterin war Frau Mander-Münster, die allen aus einem früheren Vortrag über die Verwendung elektrischer Haus- und Küchen-

geräte bereits bekannt war. Was Frau Mander während des dreitägigen Kurfus mit ihren Schülerinnen geleistet hat, war bewundernswert. Da sah man Schwarzbrot aus 85-prozentigem Roggenmehl, Weißbrot, mancherlei Konfekt, Kuchen und Torten u., sodaß der sorgfältig hergerichtete Kaffeetisch jedem Teilnehmer das bot, was ihm zusagte. Neben dieser vielseitigen praktischen Arbeit hatte die Leiterin mit ihren Schülerinnen noch Zeit gefunden, ihre Gäste durch Lieder, Aufführungen und Volkstänze in angenehmer Weise zu unterhalten. Von der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Erzeugnisse heimischer Landwirtschaft gab die Veranstaltung ein lehrreiches Bild. Die vielseitige praktische Arbeit fand eine sinnreiche Ergänzung durch den unterhaltenen Teil der Feier, indem an die verantwortungsbewußte deutsche Hausfrau der dringende Appell gerichtet wurde, auf ausländische Erzeugnisse zu verzichten und durch ausschließliche Verwendung heimischer Produkte zum Wiederaufstieg unserer darniederliegenden Wirtschaft beizutragen. Das war auch der Gedanke der Begrüßungsansprache des Herrn Salm-Berleburg, der immer wieder darauf hinwies, daß nur durch den Verzicht auf ausländische Erzeugnisse unserer heimischen Wirtschaft im Allgemeinen und der Landwirtschaft im Besonderen zu helfen sei. Unterstützt wurden diese Ausführungen noch durch den Bericht von Frau Allanda über den Verlauf der dreitägigen Veranstaltung. Beide dankten allen denen, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, ganz besonders dem Ueberlandwerk und der Familie Strommann, welche letztere durch das gezeigte große Entgegenkommen wesentlich zum guten Gelingen beigetragen habe. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Kurfus demnächst eine Wiederholung finden würde, da erst durch die diesmalige Veranstaltung das Interesse daran ein allgemeines geworden ist.

Lernen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe 1. — Banke 1. 2:2 (2:2). Das von dem Schiedsrichter Hofius aus Feudingen gut geleitete Verbandsspiel brachte Banke ein glückliches Unentschieden. Sämtliche vier Tore wurden in den ersten 20 Minuten erzielt und zwar in der 6. Minute 0:1 für Banke, in der 9. 1:1, in der 16. 1:2 für Banke und in der 19. 2:2. Von jetzt ab wird Laasphe klar überlegen, der Gegner kommt kaum über die Mittellinie. In der 32. Min. passierte ein bedauerlicher Unfall. Bei einem Laaspher Vorstoß mußte der Banfer Hüter Klaus rettend eingreifen, um dem im vollen Lauf befindlichen Laaspher Eintauchen den Ball zu entreißen. Durch den glatten Boden kommt Klaus unglücklich zu Fall, sodaß er von dem, zum Schuß auslaufenden Eintaucher recht unglücklich an die linke Stirnseite und Auge getroffen wurde. Klaus mußte ausweichen. Ich, sowie sämtliche Anhänger des Lederballes wünschen dem genialen Sportsmann Klaus ein recht baldiges Gelingen. In der 35. Minute verläßt ein Laaspher Spieler bösartig den Platz. Ich hoffe, daß der Spielausschuß solche „Sportleute“ in Zukunft bei der Aufstellung nicht berücksichtigt. Den Rest der ersten sowie die gesamte zweite Halbzeit bringt es Banke fertig, der zur Verteidigung zurückgezogenen Mannschaft ihr Tor reinzuhalten.

Virtsehl 1. — J.C. Grün-Weiß Feudingen 1:0. Einen unbedienten Sieg errang gestern die 1. M. von Virtsehl. Trotzdem Grün-Weiß während der ganzen Spielzeit drückend überlegen war, konnte der Sturm kein Tor erzielen. Das war meistens auf das Schußloch zurückzuführen, da manchmal Bälle von 1 Meter vor dem Tor entweder neben das Tor oder dem Torhüter in die Arme gejagt wurden. Das unbediente Führungstor für Virtsehl fiel kurz vor Schluß nach einem unerhofften Durchbruch. Der eingestellte Ersatz war gut. Ebenfalls leitete der von Feudingen gestellte Schiedsrichter zur großen Zufriedenheit.

Handball.

Laasphe 1. — F.V. Fellinghausen 1. u. 2. Komb. 2:4 (2:2). Vom Sieger Schiedsrichter wurde das Spiel wegen Unschärfen Fellinghausens vorzeitig abgebrochen.

Laasphe 2. — F.V. Erndtebrück 1. 2:8 (0:3).

Aus Nah und Fern.

— Breitenbach. Gegen zu hohe Zinslasten. Dieser Tage fanden sich hiesige Einwohner aus allen Berufsgruppen zusammen, um gegen die hohe Zinslast zu protestieren. Man war einmütig der Auffassung, daß schnelle Hilfe nötig sei, soll ein völliger Zusammenbruch vieler Existenzen abgewandt werden. Man wandte sich hierüber in einer Eingabe an die Behörden. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Hypothekenschuldner gegründet.

— Eisa b. Vattenberg. 92 Jahre alt. Am 26. Nov. beging der Galt- und Landwirt Wilh. Reibert von hier seinen 92. Geburtstag. Der Jubilar, aus Laasphe stammend, erfreut sich noch besser Gesundheit. In altgewohnter Weise schmaucht er noch täglich sein Pfeifchen, sieht in Haus und Stall nach dem Rechten und nimmt an den Geschäften des Lebens noch regen Anteil. R. hat 4 Kinder, 14 Enkel und 7 Urenkel. Durch seinen echt deutschen Sinn, seine Biederkeit und seinen gesunden Humor ist R. auch über die Grenzen der engeren Heimat bekannt. Jenes kleine Gasthaus in Eisa, in dem R. groß und alt geworden ist, war von jeher und ist noch heute ein beliebtes Absteigequartier. Dem Jubilar wurden anläßlich seines Geburtstages viele Aufmerksamkeit zukommen.

— Marburg. 300 Mark unterschlagen und ersetzt — ein Jahr Zuchthaus. Der Landbriefträger H. in Gladenbach (Kr. Diebstahl) hatte sich in früheren Jahren immer als pflichtgetreuer Beamter erwiesen. Als er jedoch infolge eines Hausbaues im vergangenen Jahr in finanzielle Schwierigkeiten geriet, versuchte er seine Sorgen dadurch zu betäuben, daß er sich dem Trunk ergab. Da ihm die notwendigen Mittel fehlten, unterschlug er nach und nach etwa 300 Mark Postgelder. Als seine Verfehlungen herauskamen, nahm es ihn nicht, daß er das unterschlagene Geld erheute; es traf ihn die geringste zulässige Strafe von ein Jahr Zuchthaus. Auch die gegen die Höhe der Strafe eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg.

— 15 Jahre Kamm — und vor Freude die Sprache wiedergefunden. In Düsseldorf lebt ein Mann, Hubert Schlee, Bautechniker seines Berufs, der 15 Jahre Kamm war und nun durch einen merkwürdigen Zufall die Sprache wiedergefunden. Vor etwas mehr als 15 Jahren wurde Hubert Schlee zum Militär eingezogen. Bei einer Auseinander-

der während
geleistet hat,
dort aus 85-
reile Konfekt,
hergerichtete
ihm zusagte,
te die Leiterin
e Gäste durch
schmister Weise
dungs möglich
gab die Ver-
praktische At-
unterhaltungs-
bedachte, auf
ch ausschließ-
Wiederaufstieg
en. Das war
e des Herrn
vies, daß nur
nisse unserer
er Landwirt-
wurden diese
Frau Alanda
Weibe dank-
Veranstaltung
landwirt und
das gezeigte
Selingen bei-
den Kursus
da erst durch
aran ein all-

ort.

as von dem
te Verbands-
en. Sämtliche
n erzielt und
er 9. 1. 1. in
Von jetzt ab
t kaum über
bedauerlicher
der Banfer
bollen Lauf
zu entziehen,
flück zu Fall,
tsausen recht
offen wurde.
e Anhänger
mann Klaus
berichtet ein
affe, daß der
bei der Auf-
sowie die
rtig, der zur
For reinzu-
„ho“

1. 0. Einen
von Diefelb
pielzeit drit-
Tor erzielen.
zuführen, da
tüber neben
fiel wurden.
fiel kurz vor
er eingestellte
ngen gestellte
-II.

u. 2. fomb.
das Spiel
abgebrochen.
2:8 (0:3).

inslasten.
allen Be-
Zinsenlast zu
daß schnelle
abruch vieler
dieserhalb
uß der Ver-
sbundes der

Am 26. Nov.
ert von hier
stammend
hinter Weise
n Haus und
Beschneiffen
der, 14 Entel
Sinn, seine
auch über die
ne Gasthaus
war von je-
quartier. Dem
ele Aufmerk-

en und er-
riefträger S.
rühren Jah-
sen. Als er
nen Jahr in
seine Sorgen
gab. Da ihm
nach und nach
gen heraus-
lagene Geld
afe von ein
Strafe ein-

die Sprache
kann, Hubert
Jahre stumm
die Sprache
wurde Hubert
Auseinander-

fehung mit einem Vorgesetzten erteilt er vor Aufregung einen Schlaganfall und verlor die Sprache. Nur durch schriftliche Äußerungen konnte sich der Stumme mit seiner Umgebung verständigen. Vor einigen Tagen nahm die Familie Schlie an einer Namenstagsfeier teil. Man profitierte sich zu, machte Späßen und lachte besonders viel über ein junges Fräulein, das so recht verstand, die ganze Gesellschaft „aufzudrehen“. Hubert Schlie wußte nicht ein noch aus mit seinem Lachreiz. Er wollte, mußte lachen und — konnte es nicht. Mit einem unerklärlichen Gefühl, das ihn innerlich peinigte und quälte, das heraus wollte — und nicht konnte, das ihn festhielt und ihn erbeben machte, saß Schlie an der Tischrunde. Dies martierende Gefühl hielt an, bis er mit seiner Frau auf dem Heimweg war. Plötzlich mitten in der einsamen, stillen Nacht, innerlich durch und durch gerüttelt, mit fast zerrissenen Nerven, hielt Schlie seine Frau am Arme fest und schrie ihr ins Gesicht: „Wil—hem—mi—ne...!“ — Hubert Schlie, unter dem starken seelischen Eindruck der Freude und Fröhlichkeit stehend, hatte die Sprache wiedergefunden. Was 15 Jahre hingehten war, drängte ungestüm vor. Was alle Schen, riß alle Hemmungen nieder. Und seit einigen Tagen spricht Schlie fast ununterbrochen weiter —

Schwerer Unglücksfall. In Braunschweig wurde ein dem Rittersberg bei Göttingen am Bahnübergang Helmstedter Straße von einem aus Richtung Magdeburg kommenden Elzug überfahren. Von den Insassen waren eine Dame und der Chauffeur sofort tot. Ein Herr wurde mit schweren Verletzungen ins Marienstift gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Notar wegen Veruntreuung von Amtsgeldern festgenommen. Wegen Veruntreuung amtlicher Gelder ist in Nürnberg der Notar Friedrich Karl Bohn festgenommen worden. Bei einer Revision hatte sich herausgestellt, daß er etwa 30 000 Mark, die er von Klienten empfangen hat, nicht in Bücher eingetragen, sondern weiter vertrieben hatte.

Eine neue Verhaftung in Potsdam. Von der Kriminalpolizei ist der Obersekretär beim Hochbauamt, Rauch, in Potsdam verhaftet worden. Schon seit Tagen schweben Gerüchte über umfangreiche Diebstahlsdelikte mit einigen großen Potsdamer Baufirmen. Rauch soll in diese Angelegenheit verwickelt sein. Man glaubt, daß die Sache noch erhebliche Welterhebungen haben wird.

Wildfrevler aus Rache. Das Schöffengericht in Hufsum beschuldigt einen eigenartigen Fall von Wildfrevler. Angeklagt war ein Kaufmann aus Welmbüttel, der früher Mitglied des dortigen Jagdvereins gewesen war. Da er wegen jagdlicher Vergehen ausgeschlossen wurde, hatte er offenbar aus Rache für den Ausschluß im Gebiet des Vereins systematisch Fallenstellerei betrieben. Der Kaufmann hatte in rund 70 Fällen Drahtschlingen gelegt. In 15 Schlingen wurden verletzte Tiere aufgefunden. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Militärische Spionage. Die ehemaligen Reichswehrgefreiten Gottlieb aus Biebrach a. Rh. und Schallies aus Danzig wurden vom Strafsenat des Oberlandesgerichts in Stuttgart wegen versuchten Verbrechens des Verrates militärischer Geheimnisse, sowie wegen weiterer Straftaten zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren und sechs Monaten bzw. einem Jahr und drei Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Angeklagten hatten im Mai d. Js. versucht, einer ausländischen Macht militärisches Material zu übermitteln. Sie waren jedoch unmittelbar vor der Ausreise festgenommen worden. Ein dritter Reichswehrsoldat wurde wegen Unterlassung der Anzeige des ihm bekanntgewordenen Spionagevorhabens zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Zwei Frauen durch Kohlenoxyd vergiftet. In ihrer Wohnung im Gastrop-Kaugeler Stadtteil Obercastrup wurden die Witwe Tenges und die bei ihr zu Besuch weilende Frau Rinharz aus Herne-Holthausen im Badezimmer tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, liegt ein Unglücksfall vor. Die Frauen hatten Kohlenoxydgase, die aus einem Ofen entströmten, eingeatmet.

Internationaler Betrüger festgenommen. Der 35 Jahre alte Vette Sally Glaser, ein internationaler Betrüger, ist von den Beamten des Kaufgast-Dezernats in Berlin festgenommen worden. Glaser wurde wegen zahlreicher Betrügereien gesucht. Bei seiner Festnahme wurden 5 Kilogramm Novokain bei ihm gefunden, das er für 2500 Mark verkaufen wollte.

Nach Unterschlagung von der Vergnügungsreise zurückgekehrt. Im Polizeipräsidium Berlin stellte sich vor ein junger Mann ein, der erklärte, der 23jährige Rudolf N. und Einkäufer einer Berliner Lebensmittel-Großhandlung zu sein, der am 13. d. Mts. nach Unterschlagung von einhundert Geldern in Höhe von 1200 Mark flüchtig geworden sei. Noch am gleichen Tage, an dem er die Unterschlagung begangen hatte, habe er mit seinem Freunde eine längere Vergnügungsreise angetreten. Er gab eine lebhaft farbige Schilderung von seiner schönen Reise und insbesondere von dem sonnigen Italien, wo bereits Apfelsinen reifen. Leider sei ihm gerade während dieser schönsten Zeit der ganzen Vergnügungsreise das Geld ausgegangen, und so habe er sich dann zu seinem Bedauern in Genua entschließen müssen, mit seinem Freunde zusammen wieder die Rückreise nach Deutschland anzutreten. Er stellte sich nunmehr freiwillig der Polizei und sei gern bereit, die verurteilte Strafe abzuhängen.

Vier Tote im obersteilischen Bergbau. Auf dem Leoschacht der Charlotte-Grube in Rydušau (Kr. Rybní) gingen durch tektonische Erschütterungen eine Strecke und ein Pfeiler zu Bruch. Die dort beschäftigten sieben Bergleute wurden verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnte man drei der Verunglückten unverletzt bergen. Die übrigen vier waren bereits tot.

Riesenunterschlagnungen in der Dombrowaer Industrie. In eine der größten Industrieunternehmen von Sosnowitz weckte kürzlich eine von den französischen Aktionären entsandte Untersuchungskommission, die die finanziellen Zustände des Unternehmens an Ort und Stelle prüfen sollte. Bei dieser Gelegenheit wurden große Unterschlagungen festgestellt, die wahrscheinlich von einem französischen Beamten ausgeführt sind. Das Unternehmen ist auf diese Weise um drei Millionen französischen Franken geschädigt worden.

Flugverbindungen mit der Arktis. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, zwischen dem Festlande und der Arktis eine Flugverkehrslinie einzurichten. Die neue Linie soll von Archangelsk über Nowaja Semlja nach Franz-Josefs-Land führen.

Der Erbschein.

Von Justizobersekretär Wittler in Osnabrück.

Mancher „glückliche Erbe“ ist wohl schon in die Lage gekommen, sich über sein Erbrecht ausweisen zu müssen. Namentlich Behörden begnügen sich häufig nicht damit, daß der Erbe sich auf sein Erbrecht beruft, sondern verlangen einen Nachweis desselben. Um diesen erbringen zu können, hat das Bürgerliche Gesetzbuch den Erbschein geschaffen. Er stellt ein Zeugnis des Nachlassgerichts dar, welches dem Erben auf seinen Antrag über sein Erbrecht und gegebenenfalls auch über die Größe seines Erbteils erteilt wird. Zur Stellung eines solchen Antrags ist jeder Erbe berechtigt, gleichgültig, ob er gesetzlicher Erbe oder durch Testament berufen ist. Kommen mehrere Erben in Frage, so kann jeder einzelne Erbe, unabhängig von dem Willen der anderen, den Antrag stellen. Eine bestimmte Form ist dafür nicht vorgeschrieben, so daß der Antrag auch privatschriftlich gestellt werden kann. Doch ist wegen der mannigfachen Formvorschriften zu empfehlen, die Hilfe des Gerichts oder einer rechtskundigen Person in Anspruch zu nehmen.

Anzugeben ist in dem Antrage zunächst der Zeitpunkt, an dem der Erblasser verstorben ist; ferner hat der Antragsteller darzulegen, auf welchem Verhältnis sein Erbrecht beruht, z. B. also, daß er das Kind des Erblassers sei. Sodann muß angegeben werden, ob und welche Personen vorhanden sind oder waren, durch die er von der Erbfolge ausgeschlossen oder sein Erbteil gemindert werden würde. Wer sich also mit Geschwistern die Erbschaft teilen muß, ist verpflichtet, die Zahl der Miterben zu nennen. Schließlich muß er auch noch angeben, ob und welche Verfügungen von Todes wegen der Erblasser hinterlassen hat und ob ein Rechtsstreit über das Erbrecht anhängig ist.

Den Tod des Erblassers muß der Antragsteller durch eine standesamtliche Sterbeurkunde nachweisen. In gleicher Form muß er das Verhältnis beweisen, auf dem sein Erbrecht beruht. Ist also z. B. der Vater gestorben und von der Mutter zu $\frac{1}{2}$ und den beiden Söhnen zu je $\frac{1}{4}$ beerbt worden, so hat — falls der eine Sohn der Antragsteller ist — er noch die Heiratsurkunde seiner Eltern sowie seine Geburtsurkunde und die seines Bruders vorzulegen. Jedemfalls muß die Größe seines Erbteils sich aus den beigebrachten Urkunden einwandfrei ermitteln lassen. Die Richtigkeit der übrigen im vorigen Absatz bezeichneten Angaben muß er durch eine eidesstattliche Versicherung erhärten, die vom Gericht oder Notar zu beurkunden ist. Sie hat dahin zu lauten, daß ihm nichts bekannt sei, was der Richtigkeit seiner Angaben entgegensteht. Nur unter besonderen Verhältnissen, z. B. wenn die Tatsachen dem Gericht schon anderweitig bekannt geworden sind, kann das Gericht die Versicherung erlassen.

Mehreren Erben wird auf Antrag ein gemeinschaftlicher Erbschein erteilt, in welchem alle Erben sowie die Erbteile angegeben werden. Auch wird, falls ein Testamentvollstrecker ernannt ist, die Ernennung in den Erbschein aufgenommen.

Durch den Erbschein kann sich der Erbe als solcher ausweisen. Der Erbschein gilt solange als richtig, als seine Unrichtigkeit nicht erwiesen ist. Das könnte z. B. vorkommen, wenn der Erblasser, weil er lange Zeit verschollen war und deshalb für tot erklärt ist, tatsächlich aber noch lebt. In solchem Falle müßte das Nachlassgericht den Erbschein einziehen, oder, wenn das nicht sofort möglich ist, ihn durch Beschluß für kraftlos erklären.

Es ist auch zulässig, den Gültigkeitsbereich des Erbscheins dahin einzuschränken, daß er nur zur Verfügung über bestimmte Gegenstände dienen soll. Besonders häufig kommt das vor, wenn der Erbschein lediglich zur Verfügung über eine Hypothek oder Grundschuld gebraucht wird. In diesem Falle wird der Erbschein nicht dem Antragsteller ausgestellt, sondern dem zuständigen Grundbuchamt zur Aufbewahrung bei den Grundakten übergeben. Durch diese Maßnahme kann der Antragsteller eine nicht unwesentliche Kostenersparnis erzielen. Denn die Gebühren richten sich dann nur nach der Höhe der Hypothek bzw. Grundschuld, während bei einem allgemein gültigen Erbschein die Höhe des gesamten Nachlasses (nach Abzug der Schulden) für die Gebührenberechnung maßgebend ist.

Feuer auf einem irischen Kanaldampfer. Aus unbekannter Ursache ist im Hafen von Haysham an Bord des irischen Kanaldampfers „Duke of Lancaster“, zwei Stunden vor seiner Ausfahrt Großfeuer ausgebrochen. Das Schiff ist bereits seit und neigt schon stark nach einer Seite. Die Passagiere haben mit ihren Sachen das Schiff verlassen und werden auf einem anderen Dampfer befördert.

Theaterbrand. Von einem schweren Feuer ist das Städtische Theater in Bologna heimgesucht worden. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Sachschaden ist sehr erheblich, jedoch sind keine Personenopfer zu beklagen.

Erdstöße in Toscana. Ein leichtes Erdbeben wurde in Prato in Toscana verzeichnet.



Eva de Putti †

Die bekannte deutsche Filmschauspielerin Eva de Putti ist nach einer schweren Kehlkopfoperation, zu der eine Lungenentzündung hinzutrat, im Harbour-Krankenhaus in New-York City gestorben.

600 Indianer vom Schneesturm mit dem Tode bedroht. 600 Indianer sind durch einen gewaltigen Schneesturm in der Gebirgswüste im Westen von Mexiko (USA) eingeschneit und in höchste Lebensgefahr geraten; neun sind bereits gestorben. Rettungsmannschaften von Gallup sind in Marsch gesetzt worden.

Menschenmuggel-Prozess in Amerika. In New York sind 17 schon vor einigen Wochen wegen Ausländererschmuggels verhaftete Personen unter Anklage gestellt worden; darunter befinden sich zwei Rechtsanwälte und mehrere ehemalige Bundesbeamte. Der bereits vor acht Jahren gebildete Ring soll 8000 Ausländer nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt haben.

O Neue Augen zum Himmel. Auf dem Gelände des Observatoriums Mt. Wilson bei Pasadena in Kalifornien, das Professor Einstein vor einigen Jahren zum Ziele einer Studienreise machte, wird jetzt ein neues Riesenteleskop errichtet werden, welches einen Reflektor von mehr als einhundert Zoll hat. Die Beobachtung des Firmaments wird danach von hier aus in einer Weise möglich sein, wie es in der Welt nirgends der Fall ist!

O Mozarts Reiseklavier. In der Sammlung alter Musikinstrumente in Charlottenburg findet man ein Instrument, das die Form einer Zither hat, auf dem sich aber vier Oktaven Klaviertasten befinden. Es ist ein Kinderklavier der Jahre 1763 bis 1766. Damals unternahm die Familie Mozart eine Reise nach England und Frankreich und führte dieses Instrument für das Wunderkind Mozart ständig mit sich. Der Kleine, damals im Alter von sieben bis zehn Jahren, konnte mit seinen kleinen Fingern ein ausgewachsenes Piano natürlich noch nicht meistern. So kam man denn auf den Gedanken, für den kleinen Künstler ein kleines, ihm physisch angepasstes Instrument zu bauen, das sich bequem in einem Koffer zusammenlegen ließ. Sollte die Kunst des Kleinen bewundert werden, so wurde das Reiseklavier auf einen Sessel gestellt. Die Reise, die der Vater mit dem siebenjährigen Söhnchen und dem zwölfjährigen Hannerl (seine Schwester) antrat, führte das Trio an die bekanntesten Fürstentümer; so wurde am 19. November 1763 in Paris vor dem Königspaar und der Pompadour auf dem Wunderinstrument ein Konzert gegeben.

Wissen Sie das?

In keinem Land der Welt wird soviel Zuder verbraucht wie in den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1926 hat nach der Statistik der Zuderverbrauch mit 6 Millionen Tonnen, d. h. fast 50 Kilogramm pro Einwohner, den Höchstpunkt erreicht; man ersieht daraus, daß jeder Amerikaner einen Zuderverbrauch hatte, der den fünften Teil seiner Gesamternährung darstellt; in dieser schweren Zeit der Wirtschaftskrise haben sich aber auch die Amerikaner im Zuderkonsum einschränken müssen: im Jahre 1930 ist der Zuderverbrauch auf 40 Kilogramm pro Kopf zurückgegangen und betrug nur noch annähernd 4,5 Millionen Tonnen.

Die durchschnittliche Leistung eines Lesers wird auf sechs Worte in der Sekunde geschätzt.

Ein Raucher, der täglich 20 Zigaretten raucht, verbraucht in 30 Jahren 220 000 Zigaretten; das ist etwa die Hälfte des Quantums, das eine moderne Zigarettenmaschine in einem halben Tage herstellt.

Der aus dem Gebirgischen stammende Ausdruck „Schmus“ wurde früher im Frankenland sogar in der amtlichen Schriftsprache angewandt; so klagt nach dem Wertgericht im Jahre 1797 ein Handelsmann gegen den Hirschwirt auf Zahlung von „Schmusgeld“, das heißt von Provision; einen Vermittler nennt man heute noch im Frankischen den „Schmuser“.

Literarisches.

Theodor Fontane. Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13. Vollständige Ausgabe. Mit einem Nachwort von Dr. S. Ullrich. In Halbleber gebunden. M. 3.80. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2.

„Vor dem Sturm“: das bedeutet die Vorbereitung des Befreiungskrieges von 1813 in der Mark Brandenburg. Fontane, der klassische Dichter der Mark, hat das heimliche Grollen der Volksstimmung, das diesen Sturm vorangegangen ist, zu einem grandiosen Kulturgemälde gestaltet. Mit nationaler Begeisterung, aber auch mit unbefangener Gerechtigkeitssinn schildert er alle Beteiligten: Adels, Bürger, Bauern, Deutsche und Franzosen, nicht zuletzt auch die geistigen Strömungen des Zeitalters der deutschen Erhebung. Gerade hierdurch wird dieser große Geschichtsroman im höchsten und besten Sinne zeitgemäß. Das Buchprogramm des V.D.B. ist so vielseitig und so anregungsreich, daß die literarischen Neigungen selbst des verwöhntesten Bücherfreundes erfüllt werden können. Ausgezeichnete Reisebeschreibungen, Gesellschaftsromane von tiefem psychologischen Wert, wissenschaftliche Werte, in denen die aktuellsten Themen und Probleme behandelt werden. Daneben sind Bücher der Jugend in ebenso reicher Auswahl vertreten wie Werke philosophischen und musikwissenschaftlichen Charakters. Spezialartikel zu nennen, würde hier zu weit führen; jeder muß schon selbst das Verlagsverzeichnis dieses ältesten Bucherbandes studieren, das heute über 600 Buchtitel aufweist.

„Blühender Blödsinn.“ 1000 Wiße von Ernst War-lich, 280 Seiten, Titelbild von Koch-Gotha. Preis gebunden M. 3.50, Max Hefses Verlag, Berlin-Schöneberg 1.

Ein gutes Wißbuch ist selten. Das vorliegende macht seinem Titel alle Ehre. Die 1000 Wiße und Anekdoten sind durchwegs schlagend, mit feinem herausgearbeiteter Pointe. Der Autor hat, wie er angibt, seine Wiße auf zwanzigjährigen Berufsreisen an Stammtischen, im Eisenbahnabteil, auf Wandertouren, an Bord des Schiffes, im Kaffeehaus, auf Festlichkeiten, in den Garderoben der Kabarets und Varietés gesammelt. Man kann sich darnach ungefähr denken, welch mannigfaltige Fülle sprudelnden Wises dabei zusammenkommt. Den Inhalt des Buches auch nur annähernd anzugeben, ist schlechterdings unmöglich, er ist zu vielfältig. Meister Koch-Gotha hat ihn in einem Titelbild von urkomischer Wirkung festgehalten. Freunde guten, herzerquickenden Humors, die sich und anderen fröhliche Stunden bereiten wollen, seien auf dieses lustige Buch besonders hingewiesen. Dr. -i-

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

31

Nochdruck verboten.
Nochmals lagen sie sich in den Armen, dann schied er von ihr mit dem festen Entschluß, Vola aus Volas Händen zu befreien.

Schon am nächsten Morgen suchte er Vola auf, um von ihr die Adresse Vols zu erfahren. Mit einem hellen Freudenlächeln stürzte sie ihm in die Arme.

„Du Lieber, du Lieber!“
„Wie und leidenschaftlich umschlang sie ihn. Ihre Augen strahlten.“

„Ich weiß alles, weiß, daß du dich freimachen willst, o du, du — wie ich dir dank!“

Dann zog sie ihn in ihr lauschiges, luxuriöses Zimmerchen und schmeigte sich aufs neue an ihn.

„Wie habe ich auf dich gewartet. Aber nun kommt der strahlende Tag. Oh, ich weiß, du willst mir sagen, daß du nun frei, ganz frei bist.“

Er machte sich ziemlich unsanft aus ihren Armen frei. „Nicht soviel Ekstase. Das liebe ich nicht“, sagte er ungeduldig.

„Wie kannst du von Ekstase reden, Herzlieb! Wenn du ahnest, wie meine Seele dir entgegenzittert! Oh, du Herrlicher, als ich erfuhr, daß du die Scheidung eingeleitet hast, da habe auch ich mein ganzes Können zusammengegriffen, habe meine Macht an deinem Todestunde probiert, du wirst zufrieden mit mir sein. Er ist für dich erledigt. Er liegt am Boden.“

Er griff sich nach dem Halse, ein würgendes Empfinden nahm ihm sekundenlang die Sprache. Endlich begann er heiser:

„Was ist mit ihm?“
„Er findet nur noch Freude in der Liebe und im Wein.“

„Dein Werk?“
Ihre Augen funkelten. „Ja! Du darfst die Hände küssen, die ihn zerbrochen haben.“

„Wo ist er jetzt?“
Mit triumphierender Miene zuckte Vola die Schultern, über die lose das rosafarbige Gewand hing. „Was weiß ich! Er hat viel Freundinnen, viele Bekannten!“

Mit finster gefuchter Stirn ließ sich der Virtuose nieder. Brütend schaute er vor sich hin. Schmeichelnd lehnte Vola ihren Kopf an seine Schulter.

„Bist du nicht zufrieden?“ fragte sie mit zärtlichem Augenaufschlag.

„Er besucht dich noch immer?“
„Gewiß. Ich lasse ihn nicht aus den Augen.“ Und mit einem teuflischen Aufschlagen setzte sie hinzu: „Ich muß doch über ihn wachen!“

Er wandte das Gesicht, über das sekundenlang eine Blutwelle gehuscht war, hastig ab.

„Liebster!“ flüsterte sie girrend an seinem Ohr.
Er erhob sich stumm und trat ans Fenster. Fragend sandte ihm Vola aus ihren grünlichimmernden Augen einen Blick nach. Nur ein kurzes Böggen, dann war sie wieder an seiner Seite.

„Ich habe getan, was in meinen Kräften stand, der Lohn winkt.“

„Ja, du hast getan, was du konntest — laß nun ab von ihm!“

„Hältst du das Werk für beendet? Hast du ihn gesehen? Vielleicht gar gesprochen? So sag' doch, Liebster, hab' ich's gut gemacht?“

„Dein Lohn?“
„Das fragst du? Hast du nicht durch die Tat bewiesen, daß du mich verstanden hast?“

Mit einem jähen Ruck fuhr sein Körper herum, seine Augen starrten.

„Was willst du?“
Vor diesem eigenartigen Blick wich sie einen Schritt zurück. Ein paar Sekunden maßen sie sich wie ein paar Gegner, dann verschränkte Vola beide Arme über der Brust und fragte kalt und leidenschaftlos:

„Warum hast du die Scheidung eingeleitet?“
Seine Gestalt straffte sich. Drohend war der Blick, den er jetzt auf Vola warf.

„Was kümmert's dich?“
„Oh, mein Freund! Nicht diesen Ton! Gib mir Antwort!“

„Nenne deine Forderung, damit die Rechnung glatt wird und unsere Wege sich trennen.“

„Wozu läßt du dich scheiden? Doch nur, da dir genau bekannt ist, daß Vola Finzissen in Kürze deinen Namen tragen wird.“

Er kniff die Augen zusammen und sagte mit beißendem Spott:

„Du spät, meine Teure, du mußt eine andere Rechnung aufmachen.“

„Wie soll ich das verstehen?“
„Habe ich nicht klar und deutlich gesprochen?“

Ihr Antlitz verfärbte sich, trotzdem behielt sie das frampfhafte Lächeln bei.

„Ich habe dein Wort, Bernhard, das bindet dich. Vergiß nicht, mein Freund, daß wir beide durch ein Band, das aus Blut und Schuld gewoben ist, verknüpft sind. Das hält fester als Eisenketten, das bindet uns beide für die Ewigkeit, das sind Fesseln, die dich wund drücken würden, wenn du versuchen wolltest, sie zu zerreißen.“

Klammen den Blicks trat er vor sie hin.

„Vola!“
„Ich fürchte mich nicht vor dir“, sagte sie kalt. „Nicht vor dir, nicht vor einem anderen. Komme zur Vernunft, Bernhard, du weißt, wie heiß ich zu lieben vermag. Liebe kann aber zum Haß werden, und dieser Haß kann dich vernichten!“

„A fälltst du, dann falle ich!“
„A Kampf mit dir auf Messer?“ fragte sie höhnisch.

„Ben du ihn haben willst — ja!“
„Ein Narr bist du, Bernhard. Du willst dich mit mir messen? Muß ich dir die Stunde ins Gedächtnis zurückrufen, da du mit blutbestreuten Händen zu mir kamst? Ich weiß, was damals geschah, weiß es von dir selbst. Wer war es, der von vornherein jedem Verdacht die Spitze abbrach? Wer war es, der sich keinen Augenblick besann, seine Ehre aufs Spiel zu setzen? Wer erzählte es absichtlich allen, daß du an jenem Abend bei mir warst? Das war ich, Bernhard, um dich zu schützen, um bösen Rungen keine Gelegenheit zu geben, zu behaupten, daß draußen im Raubengelände einer stand, der dir ähnlich sah!“

1a. reingemahl. weiß. Pfeffer
sowie
sämtliche Gewürze
zur Hausflachtung
empfiehlt

Wilh. Hoch, Laasphe

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 1. Dez. 1931, 10 1/2 Uhr in Hesselbach, Lokal S a m a n n s h a u s e n ,

1 Kuh;

13 Uhr in Laasphe, Lokal H. S ch ä f e r ,

2 Schweine, 1 Posten Textilwaren,

(Strümpfe, Hemden, Schläpfer pp.)

1 Chaiselongue, 1 Warenschrank;

15 Uhr in Niederlaasphe, Lokal

S ch r e i b e r ,

1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen sofortige

Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 30. November 1931.

Wetterholz, Obergerichtsvollzieher.

Perfekte Köchin

in besseren, frauenlosen Haushalt zum 1. Jan. 1932 gesucht.

Angebote unter Nr. 1765 an die Geschäftsstelle der Erntebz. Ztg.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein Sitz Laasphe.

Die diesjährige

Herbstversammlung

findet am Montag, den 30. November 1931, abends 7.30 Uhr im Lokale des Gastwirts Paul S ch r e i b e r in Niederlaasphe statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Für Laasphe: Treffpunkt 7 Uhr bei der Wirtschaft R o t h , Adnigstraße.

Laasphe, den 27. November 1931.

Der Vorstand.

Laaspher Tontheater

Heute zum letzten Male
der Tonfilm

Die Privatsekretärin

Beginn abends 8.30 Uhr.

„Habe ich es dir nicht tausendfach gesagt?“
„Mit kumbigen Fäden Papir. Nein, mein Freund, unsere Rechnung ist noch lange nicht glatt!“

„Säteste du das verschwenderische Leben weiterführen können, wenn ich dir die Mittel nicht gegeben hätte?“

„Und jetzt? Glaubst du, ich hätte mich wieder mit einigen Scheinen begnügt? War das der Lohn, den du mir zahlen wolltest?“

„Bedientenseele“, knirschte er, „die für jede Gefälligkeit entlohnt werden will.“

Sie zuckte spöttisch die Schultern. „Du gabst dein Wort, Bernhard, und wenn du es nicht hältst, kenne auch ich keine Rücksichten mehr. Vergiß nicht, daß es mein Verdienst ist, wenn du heute der freie Künstler bist. Ein anderer schmachtet beinethwegen hinter Kerkernauern. Aber er wird in dem Augenblick frei, da ich erfahre, daß du dich ernstlich um eine andere bemüht, die du zu deinem Weibe machen willst.“

Nur mühsam hielt er an sich, am liebsten hätte er mit beiden Fäusten dieses Weib zu Boden geschlagen.

„Es ist wohl das richtigste, mein Freund, wenn wir bald wieder Frieden schließen. Du kennst mich, weißt, daß ich nie eine Arbeit halb tue. Erneuere dein Versprechen, gib mir die Hufschierung, daß ich die Deine werde, und du hast nichts von mir zu fürchten.“

Er zwang sich zu einem Lächeln.

„Noch haben die Gerichte nicht gesprochen, noch ist Sigunde mein Weib.“

„Ich warte — ich will nichts weiter als das Versprechen, daß ich ihre Nachfolgerin werde.“

„Es ist eine Taktlosigkeit gegen meine Frau, schon heute davon zu sprechen.“

„Seit wann legst du großen Wert auf Takt?“
„Du bist unerträglich geworden, Vola.“

Sie lehnte sich in den Sessel zurück und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

„Siehst du, mein Freund, so gefällst du mir schon besser. Warum rüttelst du an den Ketten, die du dir selbst angelegt hast? Es kostet unnötig Nervenkraft und nützt dir nichts. Ich halte dich mit meinen zierlichen Händen. Aus ihnen kommst du nicht frei. Also, sei vernünftig und hüte dich vor Dummheiten.“

Achtung!

Gute Ware, zufriedene Käufer —
so diene ich meiner Kundschaft.

Kinder-Anzüge von 4.50 Mk. an
Burschen- und Konfirmations-Anzüge von 15.- Mk. an
Herren-Anzüge „ 30.- „ „
Schwarze Herren-Paletots mit Samtkragen von 30.- Mk. an
usw. Ferner: usw.

ein großer Posten Fabrik-Reste
in Kleider-Velour, Hemdentuch usw.
für Weihnachtsgeschenke passend,
zu wirklich staunend billigen Preisen.
Alle anderen Waren zu herabges. Preisen.

Moritz Rosenbaum
Laasphe

Steinbruchverpachtung.

Der Steinbruch im Hohaupt oberhalb Rippershausen soll unter den üblichen, durch besonderen Vertrag festzulegenden, auf dem Büro der Rentkammer zur Einsicht ausliegenden Bedingungen auf Dauer mit 6 monatlicher Kündigungsfrist, beginnend am 1. Januar 1932 verpachtet werden.

Schriftliche Angebote, welche die Einzelpreise für

1 rm Mauersteine

1 „ Pflastersteine

1 „ Kleinschlag

enthalten müssen, werden bis spätestens 10. Dezember d. Js. an die unterfertigte Rentkammer erbeten.

Es muß eine jährliche Mindestpacht von 200,— RM., vertraglich garantiert und bei Abschluß des Vertrages eine Kaution von 300,— RM. hinterlegt werden. Ferner ist eine Grundentschädigung von 7 Pfg. je qm der neu in Anspruch zu nehmenden Fläche zu zahlen.

Wittgenstein, den 27. November 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Fühlen
sie sich müde,
abgespannt,
unpässlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlchmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probeflasche 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

Niederlage:
Wittgenst. Drogerie Mag Hing

Tambourkorps
des T. V. Laasphe

Dienstag, den
1. Dez. 31, abends
punkt 1/9 Uhr

Abend-
Kunde

in der Turnhalle.
Der Korpsführer

Anzeigen

müssen gerade jetzt vor Weihnachten

frühzeitig aufgegeben

werden. Inserenten, die erst Donnerstag oder Freitag ihre Anzeigen aufgeben, können unmöglich einen Platz im Hauptblatt der Sonnabend-Nummer beanspruchen.

Hier gilt das Wort:

„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

Er warf einen funkelnden Blick auf sie, einen Blick, in dem Vola deutlich werden sah, glühend sah. Aber seine Stimme klang ruhig und beherrschte.

„Ich werde mein Wort dir gegenüber unter allen Umständen einlösen, das weißt du; jetzt aber ist noch keine Zeit, davon zu sprechen.“

Langsam erhob sie sich, legte ihm beide Hände auf die Schultern und schaute ihm lange stumm ins Gesicht. Dann aber kam es wie eine Drohung von ihren Lippen:

„Hüte dich, Bernhard!“

Er wandte hastig den Kopf zur Seite. Konnte diese Frau die Gedanken hinter seiner Stirne lesen, ahnte sie, welche teuflischen Pläne er soeben erwogen hatte, um sich dieser gefährlichen Gegnerin zu entledigen?

„Ich verstehe dich nicht, Vola“, presste er mühsam hervor. „Aber wie gesagt, du mußt Geduld haben. Es kann Monate dauern, ehe ich von Sigunde geschieden werde. Bis dahin wollen wir in alter Freundschaft verkehren.“

(Fortsetzung folgt.)